

gensatz zu den Urnengräbern finden sich in den Brandschüttungsgräbern immer größere Geschirrsätze. Das Trachtzubehör deponierte man meist auf dem Leichenbrand.

Alle Metallbeigaben gelangten unverbrannt in die Gräber. Hauptsächlich handelt es sich um Nadeln mit profiliertem Schaft, mit Vasen-, Spindel- oder Rollenkopf (Abb. 30, links). Eine besondere Beigabenkombination zeigt Grab 12 mit mehreren Gefäßen und fünf Pfeilspitzen mit

Widerhaken in der Leichenbrandschüttung (Abb. 30, rechts). In einem anderen Brandschüttungsgrab lagen eine Rollenkopfnadel und ein Messer mit geschweifter Klinge.

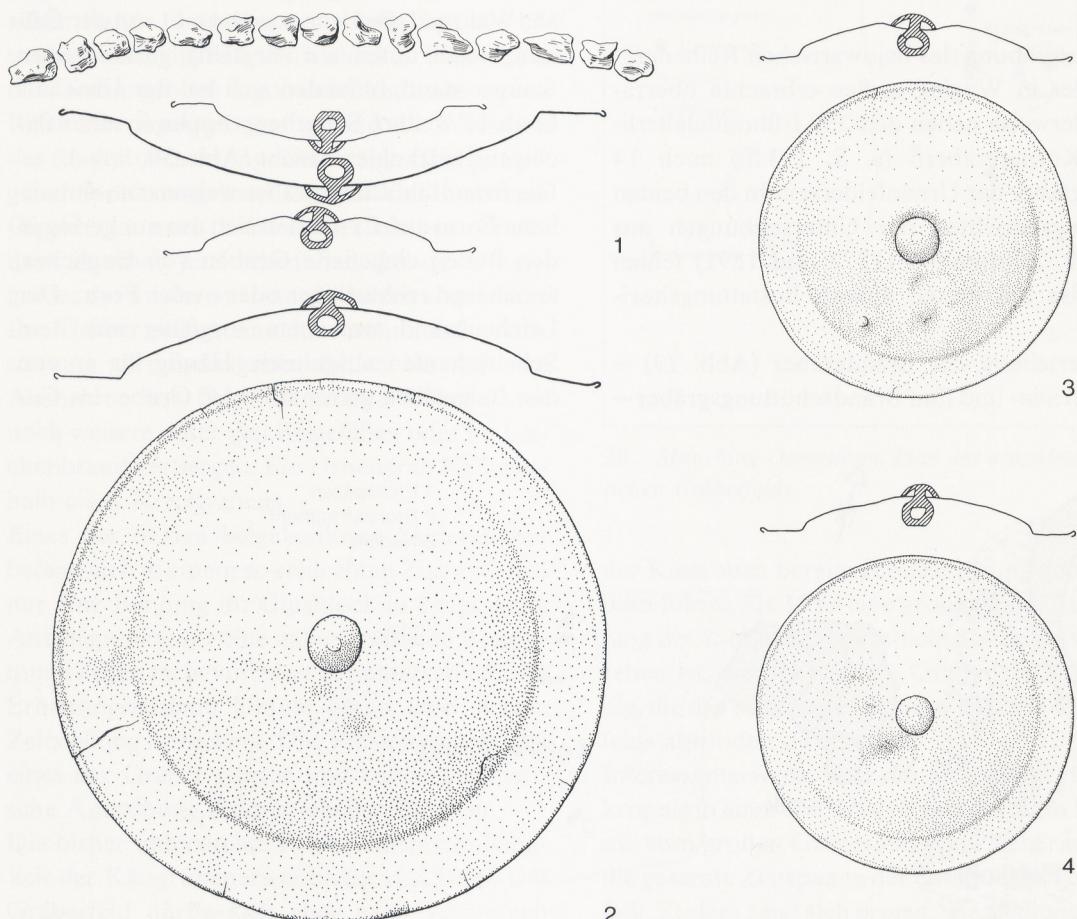
Das Formenspektrum der Metallfunde erlaubt es, die Waginger Grabfunde in die Stufen Hallstatt A und B zu datieren. Eine abschließende Beurteilung des Gesamtkomplexes kann jedoch erst nach der Restaurierung der umfangreichen Keramik vorgenommen werden. W. Irlinger

## Urnfelderzeitliche Deponierungen auf der Ehrenbürg

Gemeinde Wiesenthau-Schlaifhausen, Landkreis Forchheim, Oberfranken

Von der Ehrenbürg sind in den vergangenen Jahren einige bemerkenswerte, qualitätvolle Funde der Bronze- und Urnenfelderzeit bekanntgeworden. Zu diesen gesellte sich im Herbst 1988 ein neu entdeckter urnenfelderzeitlicher Hort von bronzenen Phaleren (Abb. 31).

Der in geringer Tiefe angetroffene Depotfund besteht aus einer großen, unverzierten Phalere von 22 cm Durchmesser und zwei kleineren, typgleichen Stücken, deren Durchmesser 12,6 beziehungsweise 12,7 cm betragen. Es handelt sich um flach gewölbte Exemplare mit horizon-



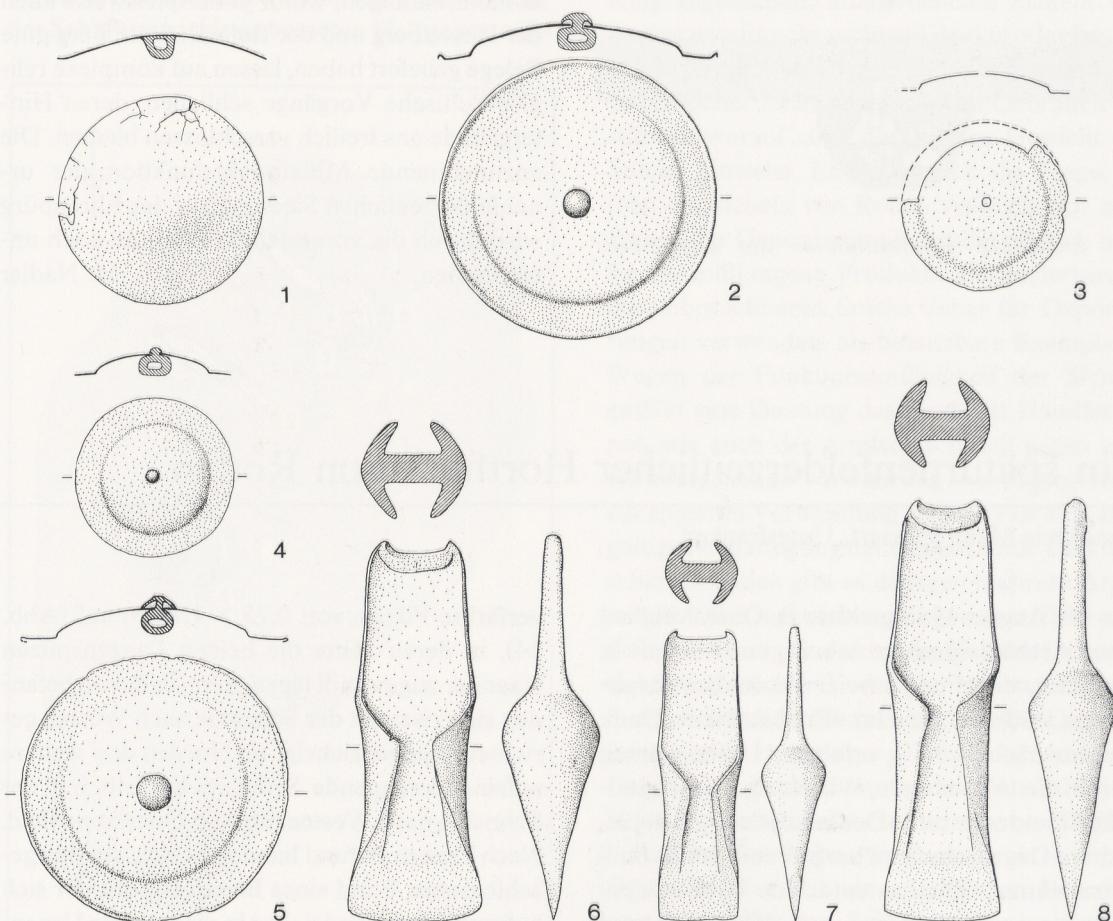
31 Ehrenbürg. 1 Befundsituation; 2-4 Phalerenhort von 1988. 1 schematische Rekonstruktion ohne Maßstab; 2-4 Maßstab 1:3.

taler Krempe und umgefalztem Rand. Die ovalen Ösen an der Unterseite sind durch das zentrale Loch mit dem buckelförmigen Scheitelpunkt vernietet. Eine der kleinen Scheiben (Abb. 31, 3) ist durch den Erddruck etwas eingebaut. Die drei Phaleren lagen bei ihrer Auffindung übereinander (Abb. 31, 1). Nach Angaben des Finders deckte eine dichte Lage kleiner Steine das Depot ab.

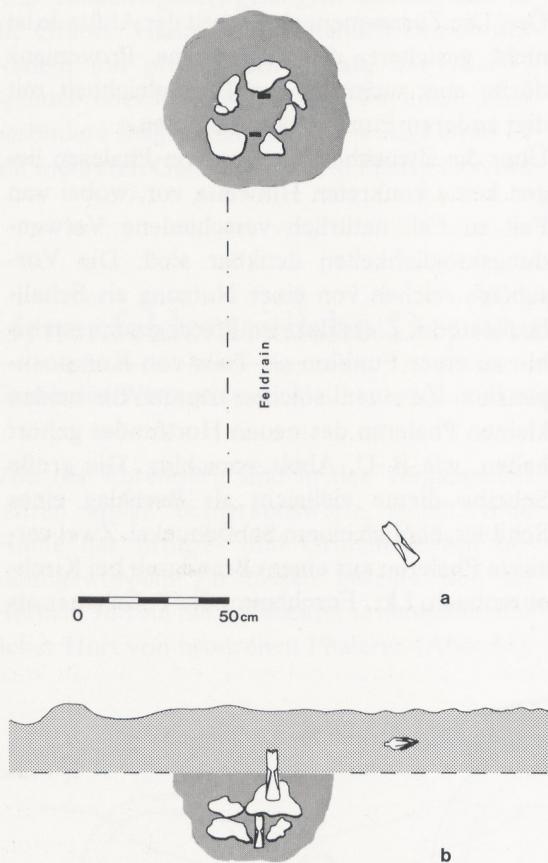
Da es auf der Ehrenbürg bereits einige Hinweise auf Metallverarbeitung während der Urnenfelderzeit gibt, kann man nun auch für diese toreutischen Arbeiten eine Herstellung am Ort vermuten. Aus dem Bereich der Anlage stammen nämlich bereits mehrere Phaleren dieses Typs, die man als werkstattgleich betrachten kann. Als kleines Depot oder Teil eines solchen, zu dem leider keine genauen Fundbeobachtungen bekannt sind, kamen vor wenigen Jahren zwei Exemplare von 10,8 und 6,7 cm Durchmesser zum Vorschein (Abb. 32, 4,5). Ebenfalls in den letzten Jahren tauchten drei seit langer Zeit in Privatbesitz befindliche Phaleren auf (Abb. 32,

1–3), die angeblich auf der Ehrenbürg gefunden wurden. Es handelt sich um zwei in der Größe den beiden letztgenannten Stücken annähernd entsprechende Scheiben sowie um ein einfaches, flach gewölbtes Pendant mit angegossener Öse. Die Zusammengehörigkeit der Altfundstücken ist nicht gesichert, die angegebene Provenienz dürfte aber aufgrund der Formgleichheit mit den anderen Fundstücken stimmen.

Über die Zweckbestimmung von Phaleren liegen keine konkreten Hinweise vor, wobei von Fall zu Fall natürlich verschiedene Verwendungsmöglichkeiten denkbar sind. Die Vorschläge reichen von einer Nutzung als Schallbecken oder Zierstücke an Pferdegeschirren bis hin zu einer Funktion als Teile von Kompositpanzern. Zu einem solchen könnten die beiden kleinen Phaleren des neuen Hortfundes gehört haben, wie B.-U. Abels vorschlug. Die große Scheibe diente vielleicht als Beschlag eines Schildes, ähnlich einem Schildbuckel. Zwei verzierete Phaleren aus einem Brandgrab bei Kirchhrenbach, Lkr. Forchheim, die P. Schauer als



32 Ehrenbürg. 1–3 angeblich von der Ehrenbürg stammende Phaleren aus Privatbesitz; 4–5 Phaleren aus einer Deponierung am Nordosthang; 6–8 Beihort aus dem Sattelbereich. Maßstab 1:3.



33 Ehrenbürg. Befundsituation des Lappenbeilhorts.

Bestandteile eines Kompositpanzers rekonstruierte, legen das Vorkommen von solchen Schutzwaffen auch auf der Ehrenbürg nahe. Dieses Grab lässt sich aufgrund der geographischen Nähe zur Ehrenbürg in Beziehung bringen.

Ein Depot anderer Zusammensetzung kam 1979 im Sattelbereich der Befestigungsanlage zutage. Es handelt sich um drei Lappenbeile eines seltenen frühurnenfelderzeitlichen Typs (Abb. 32, 6–8). Eine durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege unmittelbar nach der Entdeckung vorgenommene Untersuchung konnte die Befundsituation klären (Abb. 33). Von sechs Steinen umstellt, steckte das kleinste der drei Beile in etwa 35 cm Tiefe senkrecht im Boden, ein zweites, ebenfalls senkrecht, eine Handbreit höher am Rand der Steinsetzung. Das dritte Beil hatte bereits der Pflug ein Stück weit verschleppt. Der rituelle Charakter dieses Hortfundes dürfte außer Zweifel stehen, ebenso wie bei dem 1988 entdeckten Phalerenhort. Deponierungen verschiedener Art und Zusammensetzung in den großen urnenfelderzeitlichen Höhensiedlungen, wofür ja beispielsweise auch der Hesselberg und der Bullenheimer Berg gute Belege geliefert haben, lassen auf komplexe religiös-kultische Vorgänge schließen, deren Hintergründe uns freilich verschlossen bleiben. Die anzunehmende Mittelpunktfunktion der urnenfelderzeitlichen Siedlung auf der Ehrenbürg wird durch die vorgestellten Befunde noch unterstrichen.

M. Nadler

## Ein späturnenfelderzeitlicher Hortfund von Roden

Landkreis Main-Spessart, Unterfranken

Am 18. August 1988 meldete R. Obst, Mitglied einer Archäologischen Arbeitsgemeinschaft in Karlstadt, den Fund zweier Bronzelanzenspitzen bei Roden in der Flur »Erlabrunnen«. Dank der am nächsten Tag erfolgten Untersuchung durch die Außenstelle Würzburg des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege gelang es, weitere Gegenstände zu bergen und den Befund aufzunehmen. Das so entdeckte Bronzedepot stellt einen der wenigen gut dokumentierten Hortfunde der Urnenfelderzeit dar. In ungefähr 0,25 m Tiefe wies der Ackerboden eine schwach

verfärbte Fläche von  $0,75 \times 1,10$  m auf (Abb. 34), in deren Mitte die beiden Lanzenspitzen einander zugewandt lagen. Südlich davon befanden sich zwei mit der Schneide nach Westen gerichtete Zungensicheln, im Norden drei weitere aufeinanderliegende Sicheln, ebenfalls mit der Schneide nach Westen, und ein Querlappenbeil. Nach diesem Befund handelt es sich um den geschlossenen Fund eines Bronzedepots, der sich aufgrund von Vergleichen in die späteste Urnenfelderzeit (Ha B 3) datieren lässt.

Bei allen fünf Sicheln des Rodener Depots fällt